

Contre la Montre

aus Sicht der Läufer

Pünktlich um 20:00 Uhr gab Oberbürgermeisterin Beate Wilding auf dem Quimperplatz den Startschuss. Mit ihrer lockeren und offenen Art schickte sie uns auf den weiten Weg nach Quimper.



Mit Britta Lückel und Peter Brinkmann wurden wir leider nur von zwei Läufern bis zur Mebusmühle begleitet und verabschiedet, die Resonanz war 1999 deutlich größer gewesen.

Riesigen Spaß hat die Begleitung der Polizeimotorräder gemacht, die uns ebenfalls bis zur Mebusmühle begleiteten und für uns alle Strassen vorübergehend frei hielten. Nach genau 28 Minuten erreichten wir die Mebusmühle, und von hier an musste ich dann alleine weiterlaufen. „Dirki-Dirk“ Vogelsang sollte mich als erster auf dem Rad begleiten und absichern. Da Dirk auch bis zur Mebusmühle gelaufen war und sich daher noch umziehen musste, stieg er erst in Wermelskirchen auf das Fahrrad. Am Ortsausgang von Wermelskirchen tauchte plötzlich Arnd Bader mit seinem Rennrad auf. Nachdem er sich schon auf dem Quimperplatz von uns verabschiedet hatte, hatte er sich noch einmal auf sein Rennrad geschwungen und begleitete uns noch bis Tente. Mit „Viel Glück, Jungs!“ trennte er sich von uns. Da langsam die Dunkelheit einsetzte und er keine ausreichende Beleuchtung an seinem Rad hatte, trat er den Heimweg an. Von Tente wurde der erste Wechsellpunkt in Odenthal angelaufen. Jeder Läufer sollte ungefähr zwei Stunden laufen.

In Odenthal übernahm dann Markus „Riemen“ Ehlich den Staffelstab, begleitet wurde er von Sascha Velten.

Mitten durch die Kölner Innenstadt ging es hauptsächlich über Bürgersteige, aber viele Ampeln verhinderten anfangs einen flüssigen Lauf durch die Metropole. Eine Schrecksekunde hatten wir dann, als Markus ein bisschen zu euphorisch einen abbiegenden Linienbus übersah. Er konnte aber noch rechtzeitig stehen bleiben. Sofort kam natürlich ein aufmunternder Spruch aus unserem Bus. „Der hätte dich bis Mühlheim mitgenommen.“ und „Wir hätten nicht gewartet.“ Von dort an lief Markus aber dann ohne größere Probleme bis Junkersdorf.

Dirk Vogelsang war als nächster Läufer an der Reihe, begleitet wurde er von Harald Willms.



Da es bereits bei Markus schon dunkel geworden war, hatten jeweils der Läufer und auch der Radfahrer Stirnlampen und Leuchtwesten zusätzlich zur Radbeleuchtung angelegt. Der Rest der Truppe verfolgte das Geschehen aus dem Mäuler-Bus heraus und gab ab und zu seinen Senf in Form lockerer Sprüche dazu (siehe Köln).

Aber die Leute im Bus hatten natürlich auch noch eine andere Funktion. Anhand von Karten, die Uli Bielefeld zusammen mit Sascha ausgearbeitet hatte, fuhren wir voraus. Vereinbart war, dass wir an Abzweigen mit dem Bus warten, ansonsten hieß es immer geradeaus weiterlaufen. Das hatte sich bereits 1999 bewährt und es funktionierte auch dieses Mal ganz gut. Außerdem hatten wir dadurch auch immer wieder Kontakt mit den beiden und konnten auf eventuelle Wünsche eingehen.

Der Tageskilometerzähler vom Bus zeigte 70,3 km an, als Dirk in der Nähe von Kerpen an Sascha Velten übergab. Die ersten Worte von Dirk: „Ich brauch´Cola!“ Sascha meinte, er brauche keine Leuchtweste, und so rannte er dann auch los. Nach wenigen Metern war er für uns schon nicht mehr sichtbar, deshalb versuchten wir ihn noch umzustimmen, was uns aber nicht gelang. Also hatte der Radfahrer, in diesem Fall Dieter, noch eine wichtigere Funktion. Am Rande der Eifel näherten wir uns der deutsch-belgischen Grenze. Wer es noch nicht erlebt hat wird es kaum glauben, aber wenn es nachts zwischen Wiesen und Wäldern absolut leise ist, nimmt man plötzliche Geräusche ganz anders wahr. Obwohl Sascha und Markus noch weit weg waren, konnten wir sie schon lange hören (und Markus später auch sehen).

Es war gegen 2:30 Uhr, als wir unseren Bus in einem Seitenweg parkten, um auf die beiden zu warten und sie anzufeuern. Plötzlich bemerkten wir im Schutze der Dunkelheit gegenüber von uns einen PKW. Was dort passierte war uns natürlich sofort klar! Schnell wurden Scherze gemacht und mit unseren Kopfleuchten wild durch die Gegend geleuchtet. Bis plötzlich ein Jäger vor uns stand und fragte, ob wir so ´rumleuchten müssten, er wäre nicht umsonst so früh aufgestanden. Markus, immer einen lockeren Spruch auf der Lippe, erwiderte: „Wir haben auch noch nicht geschlafen.“ Nachdem wir dem Jäger erklärten hatten, was wir hier machten, guckte er erstaunt und bat uns, die Lampen auszumachen. Dass er uns das abgenommen hat glaube ich nicht, aber gejagt hat er sicherlich nichts mehr, da sämtliches Wild sich wegen uns verdünnt hatte.

Harald „Mosi“ Willms war als Nächster dran, begleitet wurde er von Markus.

Ich hatte bereits im Vorfeld gesagt, dass ich nicht Radfahren werde, da mir der Rahmen zu klein ist und ich dann Rückenprobleme bekomme. Dafür übernahm ich dann die meiste Zeit den Bus.

In Lichtenbusch überquerten wir um 4:20 Uhr die deutsch-belgische Grenze. Problemlos verlief dieses Teilstück. Interessant ist immer wieder, wieviel man von der Strecke auch nach sechs Jahren wiedererkennt. Markus, Sascha und ich waren ja bereits 1999 mit dabei und sind damals fast die gleiche Strecke gelaufen. Dieter war der letzte in dieser Nacht, der die Laufschuhe schnüren musste. Dirk übernahm zum zweiten Mal die Absicherung auf dem Rad. Von Kelmis aus ging es dann Richtung Battice, wo zum ersten Mal auf die Adler-Radfahrer gewechselt werden sollte.

Für 9:00 Uhr war der erste Wechsel vorgesehen, bereits um 6:36 Uhr trafen wir am vereinbarten Wechsellpunkt an. Der Tageskilometerzähler im Bus zeigte genau 144,5 km an, die wir von Remscheid aus zurückgelegt hatten. Nach einem kurzen Telefongespräch mit Hans-Jürgen Rühl erfuhren wir, dass unsere Ablösung auf dem Weg nach Battice war.

Was hätten wir für eine heiße Tasse Kaffee gegeben, aber leider gab es um diese Uhrzeit im ganzen Ort keinen. Die Freude war groß, als der ganze Tross mit den Radfahrern und seinen Begleiterinnen eintraf. Nach kurzer Begrüßung gab es auch den für uns heißersehten Kaffee. Lecker! Wir warteten noch, bis die Truppe um den „Großen Uli Bielefeld“ sich auf den Weg machte. Danach hatten wir noch einen Streifen zufahren, da wir den Tag auf einem Campingplatz in der Nähe von Bapaume verbringen wollten. Hier war der nächste Wechsel für 21:00 Uhr geplant.

Der Campingplatz war in Peronne, ca. 30 km von Bapaume entfernt. Sascha hatte ihn im Vorfeld ausgesucht. Nachdem wir im Regen zwei Zelte aufgebaut hatten, versuchten wir, ein wenig zu schlafen.



Das gelang auch mehr schlecht als recht. Ein warmes Mittagessen wäre nicht schlecht gewesen, aber das ließ sich nicht realisieren. Auf dem Campingplatz war die Küche noch kalt, und im Ort selbst war auch ziemlich „tote Hose“. Aber wir hatten ja noch unsere eigene Verpflegung. Was gibt es Schöneres, als im strömenden Regen selbstgemachten löslichen Kaffee zu trinken und dazu eine von Dieter belegte Scheibe Schwarzbrot zu essen.



Wir sind ja immerhin im Land der Feinschmecker. Und versuch mal in Frankreich leckeres Schwarzbrot, Marathonschnecken oder Müsliriegel von der Bäckerei Beckmann zu bekommen. Das wird einem schwerlich gelingen.

Gegen Nachmittag hörte es dann auch auf zu regnen, so dass wir wenigstens die Zelte wieder trocken verstauen konnten. Nach einer Ehrenrunde über den Campingplatz machten wir uns auf den Weg zum Wechsellpunkt in Bapaume. Hier war auch schon fast der komplette Tross eingetrudelt. Nur der THW-Bus mit Chef Hans-Jürgen fehlte noch.

Da die Idee, ohne Unterbrechung zu laufen, längst zu den Akten gelegt worden war, machten wir uns bereits um 20:30 Uhr auf den Weg. Während es bei den Radfahrern auf ihrem Weg zum Hotel die ganze Zeit geregnet hatte, blieb es bei uns die ganze Nacht so gut wie trocken.

Die Reihenfolge aus der ersten Nacht wurde beibehalten. Ich war wieder der erste Läufer, und gemeinsam mit Dirk auf dem Rad ging es entlang der Frontlinie des Ersten Weltkrieges. Viele, teilweise pompöse Soldatenfriedhöfe wurden passiert. Zu erwähnen ist da noch das sehenswerte Albert mit einer sehr schönen Innenstadt.

Nach genau 25 km machten sich dann um 22:28 Uhr Markus als Läufer und Sascha als Radfahrer auf den Weg. Ohne größere Probleme lief er seine Strecke und übergab nach 1:50 Std. und 23,5 gelaufenen km an Dirk.

Im Nachhinein betrachtet hatten Dirk und Harald auf dem Rad eine nicht ungefährliche Strecke. Hier hätte man im Vorfeld sicherlich eine andere Route auswählen können. So aber hatten sie eine sehr stark befahrene Strasse (hauptsächlich schwere LKWs), und als Zugabe bekamen beide immer wieder wegen der nassen Fahrbahn eine kostenlose Dusche. Dirks erste Bemerkung, nachdem er von Sascha abgelöst worden war: „Nächste Nacht wird die Reihenfolge ausgewürfelt.“



75 km hatten wir bereits absolviert, als Sascha und Dieter sich auf den Weg in die Nacht machten. Nach exakt 24,9 km wurden Markus auf dem Rad und Harald als Läufer auf die Strecke geschickt. Die gefährliche Nationalstrasse hatten wir schon lange hinter uns gelassen. Markus ist ein Phänomen, er braucht sich nur kurz in den Bus zu setzen und schon ist er eingeschlafen, aber jetzt auf dem Fahrrad musste er

hellwach sein, und das war er dann auch. Der sechste und letzte Wechsel wurde nach 125,6 km vollzogen. Jetzt machte sich wieder das Gespann Dieter und Dirk auf den Weg. Ich weiß nicht mehr, wer es war, auf jeden Fall bemerkte irgendjemand, während die Sonne aufging und wir uns Richtung Westen bewegten, wie schön es doch ist, in den Sonnenaufgang zu laufen.



Es wird wohl die Müdigkeit gewesen sein. Während ich den Bus steuerte, hatte es Markus sich auf dem Beifahrersitz gemütlich gemacht und die Aufgabe des Navigationssystems übernommen. Doch das „System“ stürzte öfters ab, indem es einschlief...

Mit dem Glockenschlag der Dorfkirche von Quincampoix erreichten wir um Punkt 8:00 Uhr unseren nächsten Wechsellpunkt 152,7 km wurden in dieser Nacht gelaufen.

Hier hatten wir dann auch die Möglichkeit, in einer Brasserie ein typisch französisches Frühstück zu uns zu nehmen. Das Beste daran war noch der Kaffee. Es geht doch nichts über ein schönes deutsches Frühstück (Das ist die Meinung des Autors).

Pünktlich um 9:00 Uhr machten sich dann die Radfahrer auf die nächste Etappe.

Für uns hieß es dann: „Auf nach Avranches!“, das hieß, wir hatten noch eine lange Fahrt vor uns. Diese verlief dann auch nicht ganz ohne Probleme. Neben dem hohen Verkehrsaufkommen auf der Autobahn, was schon viel Zeit kostete, kam zu guter Letzt auch noch eine Zollkontrolle. An einer Zahlstation mussten wir alle Taschen öffnen und durchsuchen lassen.

In Avranches angekommen wollten wir uns dann einen Platz zum Ausruhen suchen. Dieser war auch schnell gefunden. Ein Hallenbad mit Liegewiese sollte uns ein wenig Erholung verschaffen. Da das Bad noch geschlossen hatte, überbrückten wir die Zeit mit einer Pizza. Danach ging es sofort ins Bad zum Duschen. Auf einer Liegewiese machten wir es uns auf den Liegen gemütlich und versuchten, ein wenig zu schlafen. Einige von uns testeten noch die Wasserrutsche, bevor wir uns bei herrlichem Sonnenschein in ein Straßencafe setzten.

Nachdem die Adler alle einzeln eingeflogen waren und wir von ihrem Vorhaben erfahren hatten, noch eine Pizzeria aufzusuchen, schlossen wir uns an. Außerdem beschlossen wir, erst um 23:00 Uhr loszulaufen, um am anderen Morgen nicht zu früh beim nächsten Wechsellpunkt in Lamballe zu sein.

An der Reihenfolge der Läufer/Radfahrer wurde natürlich nichts geändert. Wir hatten keine Würfel dabei (siehe zweite Nacht).

Also machte ich mich als erster auf den Weg. Von Avranches aus ging es dann erst einmal immer bergab und dann Richtung Mont-Saint Michel. Am Ortsausgang wurden wir dann noch einmal von dem Autocorso der Adler überholt, die auf dem Weg zu ihrem Hotel in Lamballe waren.

Ein unbeschreiblich herrlicher Anblick tat sich Dirk und mir auf. Da war die schön angeleuchtete Abtei Mont-Saint Michel, und über uns ein sternenklarer Himmel. Bei optimalen Laufbedingungen (17° C) näherten wir uns über kleine Seitenstrassen dieser Burg, die hoch oben auf einem Granitfelsen thronte. Da die komplette letzte Etappe kürzer war als die anderen zuvor, musste nach 19 km und 1:28 Std. schon der nächste Läufer raus.

Als nächste waren wieder Markus und Sascha an der Reihe. Auf diesem Teilstück hatten wir einige Probleme mit der Orientierung, da das Kartenmaterial ein wenig abwich. Aber auch das bekamen wir trotz der nächtlichen Dunkelheit in den Griff.



Hier bewährten sich erneut die Kopflampen, die wir erhalten hatten.

Um 1:43 Uhr machten sich Dirk und Harald auf den Weg. Kein Vergleich zur Strecke in der Nacht zuvor. Im Schutze der Nacht wurden dann kleine Ortschaften durchlaufen. Insgesamt waren jetzt bereits 57,3 km absolviert, und es verlief alles ohne Probleme. Das einzige Problem, was wir hatten oder was noch zum Problem werden konnte, war unser Tankinhalt, der meiner Meinung nach nicht bis Lamballe ausreichen würde. Und wer Frankreich kennt weiß, dass man nicht wie bei uns an jeder Ecke und zu jeder Uhrzeit tanken kann. Aber erst einmal musste es so weitergehen und auch -fahren. Sascha und Dieter waren das nächste Pärchen. Sascha, der jetzt auch mit Leuchtweste lief, spulte wie gewohnt sein Pensum herunter.

Gegen 4:20 Uhr machten sich dann Harald und Markus auf den Weg.

In Dinan war es dann so weit. Wir mussten unbedingt tanken. Nachdem im Bus ein kleiner Lagerkoller ausbrach - den genauen Wortlaut der Diskussion möchten wir den Lesern ersparen - wollte Sascha versuchen, das nächste Auto anzuhalten, falls eins vorbeikommen sollte. Und tatsächlich kam auch kurze Zeit später ein PKW mit vier sehr hilfsbereiten Jugendlichen. Nachdem wir ihnen unser Problem geschildert und, viel wichtiger, sie uns auch unsere Geschichte abgenommen hatten, steuerten sie mit uns eine Tankstelle an. Mit ihrer Kreditkarte schalteten sie eine Zapfsäule frei, so dass wir tanken konnten. Als wir ihnen den Gegenwert in Euro und in Form von ein paar Marathonschnecken zurückgaben, bedankten wir uns noch einmal und wünschten ihnen noch viel Spaß. Während wir tanken waren, lief Harald, um nicht bei 13° C auszukühlen, die ganze Zeit in Dinan die Strasse rauf und runter, begleitet von Markus auf dem Fahrrad. Jetzt konnte es aber endlich weitergehen. Aufgrund einer schlechten Beschilderung im Zentrum von Dinan hatten wir einige Schwierigkeiten, den richtigen Weg zu finden. Nachdem wir wieder auf „course“, waren wurde dann nach 115,5 km gewechselt.

Um 6:03 Uhr ging Dieter zusammen mit Sascha auf die Strecke. Da es mittlerweile wieder hell geworden war, konnte man auch, wenn man nicht gerade am Schlafen war, die herrliche Landschaft wahrnehmen.



Unser Navigationssystem (Modell Markus) hatte seinen Dienst mittlerweile völlig eingestellt, was aber weiter nicht so schlimm war, da es nur noch geradeaus ging. Als Dieter fast 18 km absolviert hatte und es noch ca. 10 km bis Lamballe waren, musste noch einmal gewechselt werden. Harald erklärte sich bereit noch einmal auf die Strecke zu gehen. Allerdings schlief er, nachdem er seine Bereitschaft erklärt hatte, immer wieder sofort ein. Also schnürte ich mir die Lafschuhe an. Gemeinsam mit Sascha auf dem Rad nahm ich das letzte Stück in Angriff.

Die Stimmung im Bus und auch außerhalb des Busses war auch wieder super. Die Ereignisse der Nacht waren vergessen. Am Horizont sahen wir dann Lamballe. Um 8:09 Uhr hatten wir Lamballe erreicht. 125,1 km lang war die letzte Etappe. Nach einem kurzen Telefonat mit Hans-Jürgen trafen wir uns am Hotel. Dort angekommen freuten wir uns erst einmal auf eine verdiente Tasse Kaffee.

Wir Läufer hatten unsere Aufgabe erfüllt! In 31 Stunden und 15 Minuten haben wir gemeinsam, über drei Nächte verteilt, 422,3 km laufend zurückgelegt.

Bis die Adler sich auf den Weg nach Quimper machten, vergingen noch einige Minuten. Aber dann war es soweit, das letzte Teilstück wurde in Angriff genommen. Einige Kilometer begleiteten wir die Adler noch, doch dann fuhren wir nach Quimper und steuerten auch sofort unser Hotel an. Kurz frisch gemacht, dann ging es zum Treffpunkt am Rande der Stadt. Hier wollten wir uns mit den Adlern treffen und gemeinsam zum Hôtel de Ville laufen, wo ein kleiner Empfang stattfinden sollte. Begleitet wurden wir von Läufern des Laufvereins aus Braden. Als die Adler dann unterstützt von französischen Radfahren am Treffpunkt erschienen, ging es gemeinsam in Richtung Innenstadt. Vor dem Rathaus wurden wir mit bretonischer Musik und von vielen zum Teil auch bekannten Gesichtern empfangen.



Es hat mal wieder richtig Spaß gemacht, auch wenn es wieder sehr anstrengend war. Noch einmal vielen Dank an alle, die uns bei der Durchführung unterstützt haben.

Michael Scholz